

MADA- GAS- KAR:

SOLARKOCHER ANSTATT BRENNHOLZ

Jahr für Jahr verbrennen auf Madagaskar 200 000 Hektaren Wald, hauptsächlich in Kochherden. Höchste Zeit, die Kraft der Sonne zu nutzen. Von Fredi Lüthlin

Aha, Sie haben also Ihren Pass im Hotel vergessen!», bellt der Offizier. Er fixiert uns durch seine dunkle Sonnenbrille und sagt drohend: «Das wird gravierende Folgen für Sie haben.» Die Stimmung am militärischen Kontrollpunkt ausserhalb von Tulear ist gereizt, die Soldaten umkreisen unseren Jeep, nur der Fahrer bleibt ruhig. «Diese Leute arbeiten für den WWF, Herr Kommandant», sagt er, und schlagartig ändert der Ton. «Für den

WWF?», fragt der Offizier: «Warum haben Sie das nicht früher gesagt? Diese Organisation tut hier viel Gutes.» Wir dürfen passieren, auch ohne Pass.

Teures Brennholz

Kein Zweifel, der WWF geniesst in Madagaskar ein hohes Ansehen, und das gilt auch für die Association pour le Développement de l'Énergie Solaire Suisse-Madagascar

(ADES), mit welcher der WWF zusammenarbeitet. Die von Schweizern gegründete Organisation ist seit zehn Jahren in Madagaskar aktiv und will den Holzraubbau mit Solar- und Energiesparkochern bekämpfen. Das ist dringend nötig: 90 Prozent des einst fast die ganze Insel bedeckenden Tropenwaldes ist verschwunden. Abgeholzt oder zu Holzkohle verarbeitet, um den Energiebedarf der knapp zwanzig Millionen Einwohner zu decken, denn gekocht wird fast ausschliesslich mit Holz.

Die Schäden durch den Raubbau sind verheerend – sowohl für die Menschen wie auch für die Pflanzen- und Tierwelt. Überschwemmungen und Erosion gefährden ganze Dörfer. Die Trinkwasserversorgung leidet, und der Lebensraum für einzigartige Lebewesen wird kleiner und kleiner. Und weil es mittlerweile nur noch wenig Wald auf der Insel gibt, sind die Holzpreise stark gestiegen: Eine durchschnittliche Familie verbrennt pro Monat gegen 100 Kilogramm Holzkohle und muss dafür rund einen Viertel ihres hart verdienten Einkommens hinblättern.

Doch dieser gestiegene Leidensdruck bringt auch Chancen. «Wir stehen jetzt an einem Punkt, wo wir wirklich etwas bewegen können», sagt Otto Frei. Der Schweizer leitet die ADES-Aktivitäten in Madagaskar. «Noch nie konnten wir so viele Solar- und Energiesparkocher verkaufen wie in diesem Jahr. Die Leute haben gemerkt, dass sich der Kauf schon nach kurzer Zeit auszahlt – weil sie viel weniger Brennstoff brauchen. Und das wiederum ist gut für den Wald.»

Wir stehen in der ADES-Werkstatt in Tulear, wo die Solarkocher montiert werden. Rund 20 Leute arbeiten hier, etwa die Hälfte in der Produktion, die übrigen im Verkauf und in der Ausbildung. Käuferinnen und Käufer müssen zuerst lernen, wie sie den Solarkocher handhaben sollen, und teilweise auch Kochgewohnheiten umstellen. «Deshalb verkaufen wir die Solarkocher nie ohne vorgängige Schulung, denn was nützen uns verkaufte Kocher, wenn sie ungebraucht herumstehen?», sagt Frei.

Doch wie funktioniert so ein Solarkocher? Sehr einfach. Man nehme eine Holzkiste, isoliere diese inwendig gut, verpasse ihr einen Glasdeckel und einen zusätzlichen Reflektor mit Alufolie – fertig ist das Wunderwerk. Scheint die Sonne, und das tut sie

in Madagaskar sehr oft, wird es in der Kiste bis zu 150 Grad warm. Das reicht, um alles zu garen, was die Madagassen gerne essen, also Maniok, Mais, Kartoffeln, Reis, Gemüse und auch Fleisch oder Fisch.

Augenschein in St. Augustin, einem kleinen Dorf südlich von Tulear, dem ärmsten Teil Madagaskars. Ein paar Hühner rennen gackernd über die staubige Strasse, aus einem batteriebetriebenen Ghettblaster scheppert afrikanische Musik, und auf dem Dorfplatz gibt es nebst bunten T-Shirts made in China etwas Fleisch und Reis zu kaufen. Und natürlich Holz in kleinen Bündeln oder Holzkohle in Säcken.

Jeder Solarkocher rettet eine Hektare Wald

Davon braucht Dorfbewohnerin Jofine jetzt nur noch halb so viel – zwei statt vier Säcke Holzkohle pro Monat. Denn sie hat einen Solarkocher und versorgt damit die ganze Familie – insgesamt zwölf Menschen. Ist sie zufrieden? «Sehr. Ich finde, das Essen schmeckt sogar besser, weil weniger Wasser

und Sauce verdunsten.» Mit Holz kocht sie nur noch, wenn es bedeckt ist oder wenn es schnell gehen muss. Heute gibt es einen Reis- und Gemüse-Eintopf, die Pfanne hat sie schon am Morgen in den Kocher gestellt. «Das ist schon eine Umstellung», sagt sie. «Du musst dir mehr Zeit zum Kochen nehmen, dafür brennt aber auch nichts an.»

Vor allem verbrennen weniger Bäume. Mit jedem Kocher lassen sich jährlich über sieben Tonnen Holz und mehr als zwei Tonnen CO₂ einsparen. Oder anders gesagt: Jeder Kocher rettet mehr als eine Hektare Wald pro Jahr – weil das Holz nicht zum Kochen gebraucht wird. 5000 Solarkocher hat die ADES bisher produziert, davon 1500 allein im letzten Jahr. «Klar, damit können wir die Wälder noch nicht retten. Aber wir leisten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Situation», sagt Otto Frei. Und damit der Beitrag noch etwas grösser wird, pflanzen die ADES-Leute für jeden verkauften Kocher zwei junge Bäume. Auf dass Madagaskar bald wieder grüner werde. ■

Info

Was bei Coop an Produkten eingeflogen wird, trägt das Logo «by air» und wird durch das Unternehmen **CO₂-kompensiert**. Damit das auf optimale Art geschieht, hat Coop den WWF beauftragt, geeignete Kompensationsprojekte zu suchen und aufzubauen. In Frage kommen nur Projekte, die den strengen **«Goldstandard»** erfüllen – so etwas wie das Bio-Label im CO₂-Bereich. Das Solarkocher-Projekt von ADES trägt dieses Siegel.

* www.wwf.ch/goldstandard
* www.adesolaire.org

Helfen Sie mit

So schonen Sie die Waldressourcen:

- Wenn Sie neue Holzprodukte kaufen: Achten Sie auf hochwertige und langlebige Produkte mit dem **FSC-Label** (siehe auch Seite 15).
- Verwenden Sie weniger Papier. **Recycling-Papier** ist besser als Papier aus Frischfasern.
- Holzprodukte sind keine Wegwerfware: Besser reparieren oder **Secondhand** statt ständig neu kaufen.



Jofine (rechts): «Das Essen schmeckt besser»